

Eins

»Du bist zu spät, junge Dame!« Der Mann hinter dem Schreibtisch blickte nur kurz von seinen Unterlagen auf.

»Ich bitte vielmals um Entschuldigung.« Zaghafte schloss Ivy die Tür hinter sich. Sie hätte von den Startschwierigkeiten ihres Autos erzählen können und davon, dass der Verkehr die Hölle gewesen war, dass sie von den Studenten, die sie auf dem Campus nach dem Weg gefragt hatte, in das falsche Gebäude geschickt worden war und auf der Treppe zu allem Übel auch noch ihren Schuh verloren hatte. Doch das hätte nichts an der Tatsache geändert, dass sie nun mal zu spät war. Einen schlechteren Start hätte sie nicht hinlegen können und Peter Cosgrove, der Mann, der in diesem Moment grimmig vor ihr saß, hatte allen Grund, sie deshalb zu tadeln.

»Setz dich!« Er deutete mit der Hand auf den freien Stuhl vor seinem Schreibtisch und Ivy huschte brav auf den ihr zugewiesenen Platz. Es folgten Minuten beklemmender Stille. Seelenruhig notierte Cosgrove etwas in seinen Unterlagen, blätterte vor und zurück, so als hätte er vergessen, dass sie da war. Das fahle Licht, das nur spärlich durch das Fenster des Büros fiel, warf seltsame Schatten auf sein ohnehin schon düsteres Gesicht.

Ivy fühlte sich von Minute zu Minute unwohler. Nervös räusperte sie sich. »Es tut mir sehr leid, dass ich Sie habe warten lassen. Das ist mir wahnsinnig unangenehm. Ich bin sonst immer pünktlich.« Ihr war bewusst, dass sie gerade eine Verlegenheitsfloskel nach der anderen abfeuerte. Vielleicht wäre es besser gewesen, den Mund zu halten. Doch die vorwurfsvolle Stille nagte an ihr und löste automatisch diesen Plapperimpuls aus. »Ich bin Ihnen unglaublich dankbar für die Möglichkeit, mich bei Ihnen vorstellen zu dürfen.«

Sie kramte ihre Arbeitsmappe aus der Tasche.

Cosgrove legte den Stift aus der Hand und musterte sie. Nervös versuchte sie, seinem Blick standzuhalten, während er sich langsam von seinem Platz erhob, hinter dem Schreibtisch hervorkam und sich mit vor der Brust verschränkten Armen auf der Schreibtischkante niederließ. Ivy realisierte, dass dies alles eine Art Inszenierung war. Sein Schweigen, die bedrohliche Langsamkeit, der strenge Blick von oben herab durch die Hornbrille – alles fügte sich zu einem beeindruckenden Akt der Einschüchterung zusammen. Und es funktionierte. Ivy wurde mit jeder Minute kleiner.

»Du möchtest also gerne Theaterluft schnuppern«, begann Cosgrove, und sein abfälliger Ton war unüberhörbar.

Ivy versuchte, ihren letzten Fetzen Selbstsicherheit zu nutzen, um eine halbwegs eloquente Antwort zu geben. »Professor Lindström meinte, das könnte eine interessante Erfahrung für mich sein, um einen Einblick in einen anderen kreativen Bereich zu bekommen.«

»Du hast keine Erfahrung?«

»Nicht direkt. Aber Professor Lind...«

»Ich habe keine Zeit, dir alles bis ins Detail zu erklären. Du müsstest selbst refinden.«

»Selbstverständlich.«

»Der Job ist anstrengend und schlecht bezahlt. Und wenn ich sage, schlecht bezahlt, dann meine ich, es gibt keinen Penny.«

Ivy nickte. Sie hatte sich schon darauf eingestellt, unentgeltlich zu arbeiten. Professor Lindström hatte ihr im Gegenzug versprochen, dass sie sich die Arbeit als Praxisstunden anrechnen lassen könnte, und die brauchte sie, um ihren Abschluss zu machen. Die Vorstellung, aktiv am Bühnenbild eines Theaterstückes mitwirken zu dürfen, erschien ihr auf jeden Fall verlockender, als ihre Praxiszeit als Kaffee kochende Assistentin in einer Galerie oder als Grafikpraktikantin in einem Verlag vor dem Kopierer zu verbringen.

»Kein Geld, viel Stress, aber dafür kannst du hier eine Menge lernen«, fuhr Professor Cosgrove fort. »Aufbau, Abläufe, Interaktionen – alles, was so ein Mammutprojekt eben ausmacht.«

»Das klingt spannend.« Ivy zwang sich trotz ihrer Anspannung zu lächeln. Cosgrove schien langsam in den Plaudermodus zu kommen. Ein freundliches Gesicht würde ihn bestärken.

»Wir haben ein knappes halbes Jahr, um die neue Produktion auf die Beine zu stellen, und diesmal haben wir uns etwas Großes vorgenommen. Das Ganze geht weit über die üblichen Standards des Inszenierens hinaus.« Cosgroves Ton war noch immer abweisend, doch man spürte auch, wie gerne er über sich und sein Theater sprach. »O'Neill, Pinter, Marber ...« Er deutete auf sein Bücherregal, in dem sich alles von Aischylos bis Yeats wild nebeneinander- und übereinanderstapelte, dazwischen Büsten, Theaterpreise und Dinge, von denen Ivy vermutete, dass sie zur Ausstattung vergangener Inszenierungen Cosgroves gehörten. Alles war irgendwie in das Regal gestopft und bildete eine Art Stilleben. Wollte man ein Buch herausziehen, würde wahrscheinlich alles in sich zusammenfallen und herausstürzen. Beim Anblick des kreativen Chaos fügte Ivy dem Bild, das sie sich von Cosgrove zu machen versuchte, seit sie den Raum betreten hatte, eine weitere Eigenschaft hinzu: unaufgeräumt. Vermutlich war er jemand, den Ordnung im Schaffensprozess einengte, der von Idee zu Idee sprang, jemand, den Regeln blockierten und dem vorgegebene Wege zuwider waren. Für die Kunst war das ohne Zweifel von Vorteil – schließlich war sie seit jeher dem Chaos näher als der Ordnung. Beim kreativen Prozess ging es gerade darum, vorgegebene Normen zu durchbrechen und eigene Strukturen zu schaffen. Doch in der kollektiven Zusammenarbeit innerhalb eines Projektes – und ein Theaterstück war eben genau dieses – führte eine solche Einstellung unweigerlich zu Problemen. Aus Erfahrung wusste Ivy, dass chaotische Querdenker selten gute Teamplayer waren. Vermutlich zählte Cosgrove zu dem Typ Theaterregisseur, der in letzter Minute noch einmal alles umstellte, ohne Rücksicht auf andere, nur weil ihm in der Nacht zuvor etwas furchtbar Geniales eingefallen war.

»Wir werden verschiedene Motive dieser Stücke aufgreifen, entsprechende Szenen miteinander verweben und somit etwas ganz Eigenes kreieren. Angst, Einsamkeit, Liebe, Hass – es finden sich genug Themen, die die einzelnen Werke miteinander verknüpfen.«

»Eine Dramen-Collage?«, hakte Ivy nach, um Cosgrove am Reden zu halten. Sie hatte gelernt ihre Schüchternheit, die in Anwesenheit von Menschen wie Cosgrove leicht in lähmende Unsicherheit ausufern konnte, zu überspielen, indem sie ihrem Gegenüber viel Raum zum

Erzählen gab. Dies verschaffte ihr die nötige Zeit, um sich innerlich zu sammeln. Während sie Cosgrove durch beständiges Nicken und Lächeln zum Weiterreden animierte, formte sie in ihrem Kopf bereits Sätze, die sie später anbringen könnte.

»Richtig, eine Art Collage«, brummte Cosgrove. »Ein Begriff, den wir darstellenden Künstler uns von euch bildenden Künstlern ausgeliehen haben.« Zum ersten Mal schien er sie auf Augenhöhe wahrzunehmen. »Wir haben eine Menge vor«, fuhr er fort und rieb sich dabei die Hände. »Du wirst wenig schlafen, viel durch die Gegend rennen und ab und zu das Gefühl haben, kurz vor einem Nervenzusammenbruch zu stehen, aber das ist normal. So geht es uns allen.«

Reizende Aussichten, dachte Ivy, während sie weiterhin die fröhliche Maske aufbehielt.

»Da ich der kreative Leiter bin, unterstehst du hauptsächlich mir. Was ich sage, wird gemacht – schnell und zuverlässig. Es wird kein Bitte und kein Danke geben. Dafür ist keine Zeit. Wir haben wie gesagt nur ein knappes halbes Jahr, um das Ganze auf die Beine zu stellen. Da kann ich mich nicht mit irgendwelchen Befindlichkeiten herumschlagen.«

Natürlich nicht! Ivy seufzte in sich hinein. Was hatte sich Professor Lindström nur dabei gedacht, sie an jemanden wie Cosgrove weiterzuempfehlen? Er war unfreundlich, egozentrisch und allem Anschein nach ohne jegliche Empathie.

»Erik hat dich in höchsten Tönen gelobt«, unterbrach Cosgrove ihre Gedanken. »Er zählt dich zu seinen besten Schülerinnen.«

Ivy senkte den Kopf und schnipste mit dem Finger am Gummi ihrer Zeichenmappe. Dass ihr Lieblingsprofessor so viel von ihr hielt, war Balsam für ihre Seele. Gerade, weil sie sich seit einigen Wochen in einer Art Sinnkrise befand, was ihre Malerei betraf. Die Zweifel, die an ihr nagten, hatten sie zunehmend gelähmt. Die Leinwand war leer geblieben. Um ihr aus dem Tal der künstlerischen Depression herauszuhelfen, hatte Professor Lindström vorgeschlagen, sich zur Abwechslung in einen anderen Kreis kreativ Schaffender zu begeben. Als Bühnenbildnerin beim Theater hätte sie die Möglichkeit, sich von einem neuen Umfeld inspirieren zu lassen. Die Erfahrung,

ein Kunstwerk in Teamarbeit zum Leben zu erwecken und unter Zeitdruck produktiv zu sein, würde ihr hoffentlich neue Impulse für ihre eigene Kunst geben.

»Erik magst du um den Finger gewickelt haben. Bei mir musst du dir deine Sporen erst noch verdienen«, hörte sie Cosgrove sagen. »Ich habe hier schon viele Mädchen sitzen gehabt, die glaubten, ein renommiertes Theaterprojekt würde sich gut in ihrem Lebenslauf machen. Hat nicht lange gedauert, bis sie hingeschmissen haben, weil ihnen das alles über den Kopf gewachsen ist. Das kann ich nicht gebrauchen.«

Die letzten Worte kamen laut und bestimmt aus seinem Mund. Ivy beschlich das ungute Gefühl, dass sie bisher nur die Spitze des arroganten Eisberges gesehen hatte, während den Studenten, die unter ihm versagten, das zweifelhafte Vergnügen zuteilwurde, Cosgrove in seiner ganzen, unausstehlichen Pracht kennenzulernen.

»Ich kann Ihnen versichern, dass ich mich mit vollem Einsatz in das Projekt einbringen werde. Was ich angefangen habe, bringe ich auch zu Ende.«

»Überstunden, Wochenendschichten – alles kein Problem?«

»Kein Problem, Sir.«

»Nenn mich Peter«, murmelte Cosgrove und begab sich zurück auf seinen Platz hinter dem Schreibtisch.

Hatte sie gerade richtig gehört? Ivy wusste nicht, was sie mit dieser plötzlichen Wandlung anfangen sollte. Erst hatte Cosgrove sich alle Mühe gegeben, sie mit seinem Gehabe aus dem Zimmer zu graulen, und nun gab er sich so vertraut?

»Ich schlage eine Woche Probezeit vor, in der du dich beweisen kannst. Wenn du alles zu meiner Zufriedenheit erledigt hast, bist du mit an Bord.«

»Das klingt fair, Si...« Ivy biss sich auf die Zunge. Ihr Blick fiel auf die Zeichenmappe auf ihrem Schoß. In all der Aufregung hatte sie ganz vergessen, sie Cosgrove vorzulegen.

»Professor Cos...« Sie räusperte sich. »Peter, ich habe ein paar Arbeitsproben aus meinen Kursen mitgebracht.«

»Nicht nötig.« Cosgrove winkte ab. »Eriks Wort reicht mir vollkommen als Referenz. Im Übrigen sagen ein paar Kritzeleien wenig

darüber aus, ob du ins Team passt oder unter Zeitdruck agieren kannst.«

Ivy bemühte sich, die Kränkung hinunterzuschlucken.

»Kreativität ist ja nur ein kleiner Teil deiner Arbeit. Du kannst dich gern beim Bühnenbild einbringen, soweit Melissa das zulässt. Aber der Fokus deiner Arbeit liegt auf dem Organisatorischen.«

»Entschuldige, dass ich noch einmal nachfrage.« Ivy klemmte ihre Haare hinter die Ohren und rutschte auf dem Stuhl nach vorne. »Aber was genau beinhaltet mein Job?«

»Das variiert. Was eben ansteht. Du bist bei allem involviert, was die Produktion am Laufen hält.«

»Es geht also gar nicht um eine Bühnenbild-Hospitantz?«

Cosgrove nahm die Brille ab und rieb sich genervt die Augen. »Was ich suche, was ich brauche«, das Wort brauchen zog er dabei unnötig in die Länge, »ist eine Produktionsassistentin. Jemand, der mich und das Team soweit unterstützt, dass alles reibungslos über die Bühne geht. Das ist ein deutlich größerer Verantwortungsbereich, mit dem ich dich da betrauen würde als bei einer reinen Bühnenbild-Hospitantz. Wenn du allerdings so eingeschränkt in deinen Ambitionen bist und dich mit dem Kritzeln ...«

»Ich mach's«, unterbrach ihn Ivy und war selbst überrascht über ihre Zusage. Vielleicht war es die Sorge, Lindström zu enttäuschen, nachdem er sich so für sie eingesetzt hatte, vielleicht war es der Versuch, Peter Cosgroves unverschämter Überheblichkeit etwas entgegenzusetzen. Vermutlich war es beides, gepaart mit einer ordentlichen Portion Neugier. Ivy hatte soeben die wahrscheinlich unangenehmsten zwanzig Minuten ihres Lebens über sich ergehen lassen, sie würde das Büro nicht mit leeren Händen verlassen.

»Also gut, dann legen wir gleich los.« Cosgrove lehnte sich in seinem Bürostuhl zurück und verschränkte die Arme hinter seinem Kopf. »Du musst ein paar Besorgungen machen.«

Ivy kramte in ihrer Tasche nach Zettel und Stift. Ihr neuer Boss dachte gar nicht daran, zu warten, bis sie etwas zum Schreiben gefunden hatte, und fuhr unbeirrt in seinen Gedanken fort. »Das Kreativ-Team trifft sich nachher zu einer Besprechung. Wir brauchen Getränke, ein paar Snacks ...«

Die Tür ging auf und Cosgroves Sekretärin steckte den Kopf herein. »Peter, die zwei Studenten aus England sitzen am Flughafen und wissen nicht, wohin.«

Cosgrove sah sie überrascht an. »Sollten die nicht erst morgen kommen?«

Ratlos zuckte die Sekretärin mit den Schultern.

»Wer hat denn da wieder gepennt?« Fluchend kramte Cosgrove in seinen Unterlagen, um kurz darauf innezuhalten. Er warf Ivy einen fragenden Blick durch die Brille zu. »Bist du mit dem Auto da?«

Ivy nickte.

»Gut.« Er wandte sich an seine Sekretärin. »Sag ihnen, wir schicken jemanden vorbei.«